

Wenn du giengsch, miach ii das schu – von alten Konjunktiven im Churer Dialekt

Text: Oscar Eckhardt, Bild: Peter De Jong

Ein „Schwachpunkt“ der modernen Sprachen ist der Konjunktiv. In allen modernen Sprachen schwächt er sich ab – wird oft überhaupt nicht mehr gebraucht. Und dort, wo die Formen noch vorhanden sind, herrscht offensichtlich eine Unsicherheit im Gebrauch.

Die Grammatik unterscheidet hauptsächlich zwischen zwei Gebrauchsweisen des Konjunktivs, nämlich dem Konjunktiv I und dem Konjunktiv II. Während der erstere hauptsächlich dazu dient, die indirekte Rede zu markieren, drückt der Konjunktiv II beispielsweise einen irrealen Wunsch aus, so etwa im Satz: „Wenn ich im Lotto gewänne, führe ich für drei Monate in die Karibik.“

Ziehen wir den Sprachatlas der deutschen Schweiz SDS zu Rate, finden wir in Band 3 eine ganze Serie von Verben mit deren Konjunktiv-Formen. Was uns sofort auffällt ist die Tatsache, dass für Chur meist zwei Formen nebeneinander aufgeführt sind. Für ‚nehmen‘ finden wir *ii nemti* und *ii niamti*. Dazu ist folgendes festzuhalten: Der Konjunktiv II wird normalerweise aus der Form des Imperfekts/Präteritums abgeleitet. In der Standardsprache also aus ‚nahm‘, woraus dann mit Umlaut ‚nähme‘ entsteht. Aus ‚sagte‘ entsteht das unveränderte ‚sagte‘, weil die Verben, die die Imperfekt-Bildung ohne Veränderung des Stammvokals durchführen, im Konjunktiv II keinen Umlaut bilden können, dafür in der Regel ein –t- als Kennzeichnung der Vergangenheit einbauen.

ii nemti weist aber sowohl einen Wechsel im Stammvokal (*nimma* > *nemmti*) als auch ein –t- als Vergangenheitskennzeichnung auf. Die Form ist also eigentlich doppelt als Konjunktiv II markiert. *ii niamti* weist sogar noch eine zusätzliche Markierung auf, nämlich das –ia- im Wortinnern, damit ist das Verb eigentlich sogar dreifach markiert.

Genau dasselbe Phänomen der Mehrfachmarkierung finden wir bei ‚gehen‘ *ii geng(t)* und *ii giegenti*, bei ‚stehen‘ *ii schteent(i)* und *ii schtienti*, ‚lassen‘ *ii liess* und *lessti*, ‚machen‘ *ii miech* und *machti* etc.

Der ältere Churer Dialekt ist also in der Kennzeichnung des Konjunktiv II überdeutlich gewesen, was das Bedürfnis ausdrückt, den Konjunktiv wirklich klar abzugrenzen von der Indikativ-Form. Tatsache ist, dass die „komplizierteren“ Form wie *miach*, *giang(ti)* heute nicht mehr gebräuchlich sind. Wenn jemand sagt *i miach das schu*, denken wir eher an Unterländer oder an Walser Dialekte. Gerade aber die Walser Dialekte waren ursprünglich sogar noch deutlicher, indem sie etwa Formen wie *müech*, *güenkti* etc. einsetzten.

Vollends seltsam erscheinen uns heute die Formen von ‚schlagen‘: *i schlagti*, *ii schlechti*, *ii schlahhti* etc., die in den Walser Dialekten sogar als *i schlüeg* auftreten.

Tendenziell neigt der heutige Dialekt dazu, die Formen ohne *üa*, *ia* etc. zu brauchen, dafür am Verbende zur Verdeutlichung noch ein –i anzuhängen, das nicht überall zwingend wäre: *ii gengt* > *ii gengti*.

Offensichtlich waren den Churern damals schon, d.h. in den 50-er Jahren, als die Daten für den SDS erhoben wurden, die Konjunktiv II-Formen zu kompliziert. Deshalb wurde der

Konjunktiv häufig mit *tua* als Hilfsverb gebildet: *ii tääti na schu sääga, si täät im das schu macha* etc. Wohl unter dem Druck der Standardsprache ist die Hilfskonstruktion mit *tua* zumeist durch die Parallelkonstruktion mit *würd* ersetzt worden: Wenn *ii a Million gwinna wür(di), würd i in Khariibik goo*. Der SDS verzeichnet übrigens nur gerade in den Ostschweizer Kantonen AP, TG und SG und mehrheitlich im Kanton ZH die würde-Formen, sonst wurde/wird der Konjunktiv II in der Deutschschweiz mehrheitlich mit *tun* umschrieben, sofern er überhaupt noch gebraucht wird. Im Safiental übrigens tritt ein Phänomen auf, das relativ selten ist. Dort wird das Hilfsverb *tun* nachgestellt: *i goo teti* etc.

Beim Konjunktiv I, der vor allem die indirekte Rede markiert, ist der Sprachwandel noch grösser als beim Konjunktiv II. Das folgende Beispiel zeigt, wie der Dialekt die ungewohnten Formen umgeht. Alte Form: *Dr Hans hät gsait, siin Papa hei fäära a Rasiarapparat khauft, wo aber schu nümma rächt tei*. Neue Form: *Dr Hans hät gsait, siina Papa hät vor amana Joor a Rasiarapparat khauft, wo aber schu nümma rächt tuat*. Der Konjunktiv I ist bei jüngeren Sprechern und Sprechenden fast nicht mehr gebräuchlich. So erstaunt es auch nicht, dass bezüglich Formen eine grosse Verunsicherung herrscht. Die theoretisch einzig richtigen Formen *är hei, är sei* werden allenfalls mit *är heb, är heg, är heig, är heigi, är hebi* bzw. *är sig, är sigi, är seb, är sebi* etc. wiedergegeben.

Dr. Oscar Eckhardt ist Germanist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Anfragen zum Churer Dialekt bitte an: Peter.dejong@casanova.ch